

■ SCHRIFTGESTALTUNG AM COMPUTER

- ein Thema, das nebensächlich scheinen mag, aber im Umgang mit lese- und rechtschreibschwachen Kindern wichtig ist

Liebe Eltern – und auch liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Probleme mit Lesen und Rechtschreibung sind der häufigste Grund, Kinder beim Schulpsychologischen Dienst anzumelden und sich beraten zu lassen. Manchen dieser Kinder kann der Einsatz des Computers – hier speziell der Textverarbeitung – bei der Überwindung der Probleme schon helfen.

1 Die meisten Kinder mit Schwierigkeiten in Lesen und Rechtschreibung haben auch Wahrnehmungsprobleme, und die wirken sich bei der optischen Aufnahme von gedrucktem Text besonders aus. Durch eine gute Gestaltung von gedrucktem Text kann man diesen Kindern merkbar helfen, und das soll Thema dieses Artikels sein.

Die Erfahrungen (noch aus der Zeit der Schreibmaschine) zeigen, dass bei rechtschreibschwachen Kindern allein die Verwendung der Tastatur oft bereits zu einer verminderten Fehlerzahl führt. Letztlich ist das Schreiben auf einer Tastatur «Buchstabieren mit den Fingern», und das reicht offenbar für eine Verringerung der Fehlerzahl. Weit über die Möglichkeiten der Schreibmaschine hinaus bietet Textverarbeitung am Computer Vorteile für Kinder mit Problemen in der Rechtschreibung.

Mittlerweile werden die meisten Texte (sofern nicht von Hand geschrieben) mit Textverarbeitungsprogrammen erstellt. Kaum eine andere technische Errungenschaft nach Auto und Kühlschrank ist so schnell zum Allgemeingut geworden wie der Computer, und das zuerst als Ersatz für die alte Schreibmaschine, noch bevor die Vorteile des Internets, der Datenbanken und der digitalen Fotografie hinzu kamen.

Besonders wichtig ist in der Textverarbeitung die unendliche Möglichkeit von Korrekturen. Fehler in handgeschriebenen Texten führen zum Einsatz von Radiergummi oder Tintenkiller, Einklammerung und Durchstreichen, jedenfalls zu einem optisch meist unschönen Ergebnis. Der Computer dagegen ermöglicht, so lange am Text zu «feilen», bis ein auch äußerlich ansprechendes Schriftstück fertig ist. Gerade für verbal begabte Kinder mit Schreibproblemen ist das wichtig, weil sie unter dem unbefriedigenden Aussehen ihrer – inhaltlich oft guten – schriftlichen Bemühungen leiden.

Eine moderne Textverarbeitung bietet viele weitere Möglichkeiten, wie die einfache Umstellung von Textelementen, das nachträgliche Einfügen von Sätzen oder die Rechtschreibprüfung. Vielen Kindern reicht

der «Hinweis» aus dem Schreibprogramm, dass in einem Wort vermutlich ein Fehler ist, um diesen Fehler zu finden und zu korrigieren, sich zumindest aber besonders mit dem Wort zu beschäftigen.

In der Mehrzahl der Haushalte mit Kindern ist ein Computer vorhanden. Auch ältere Geräte verfügen oft über ordentliche Textverarbeitungen. Dass es Sinn macht, lese- und rechtschreibschwache Kinder frühzeitig mit den Möglichkeiten der Textverarbeitung vertraut zu machen, erscheint aus schulpsychologischer Sicht unstrittig. Es geht hier nicht um die speziellen Programme zum Rechtschreibtraining (zu dem Thema berät Sie Ihr Schulpsychologischer Dienst oder der Buchhandel), sondern um den Einsatz des Rechners als Schreibmaschine mit erweiterten Möglichkeiten.

2 Die Wahl der richtigen Schrift

Wenn man früher eine Schreibmaschine erwarb, entschied man sich beim Kauf für eine Schrift – die Auswahl war gering. Jeder Computer dagegen bringt schon im Betriebssystem oder in der Textverarbeitung einige Schriften mit; für wenig Geld oder kostenlos (z.B. im Internet) gibt es Tausende dazu. Die meisten Erwachsenen, die problemlos schreiben und lesen können, machen sich nur Gedanken über das gute Aussehen des Textes bei der Wahl einer Schrift. Bei der Auswahl der geeigneten Schrift für lese- und rechtschreibschwache Kinder sind aber andere Dinge zu beachten.

Die Eltern solcher Kinder klagen häufig, dass beispielsweise «b» und «d» verwechselt werden, seltener «p» und «q», manchmal auch die vier Buchstaben durcheinander. Übliche Wahrnehmungsstörungen sind Rechts-Links-Verwechslungen und Raum-Lage-Unsicherheiten, und genau die wirken sich hier aus. Es gibt den schönen «Kaffeebecher-Vergleich»: ein Kaffeebecher, dessen Henkel nach links zeigt, ist ein Kaffeebecher – und einer, dessen Henkel nach rechts zeigt, bleibt immer noch ein Kaffeebecher. Aber beim «d» zeigt der «Henkel» nach links, beim «b» dagegen nach rechts, und schon sind es völlig unterschiedliche Buchstaben.

Im Prozess des Schreibenlernens gibt es bei vielen Kindern eine Phase, in der Buchstaben seitenverkehrt auf das Papier gebracht werden, meist gegen Ende des ersten Schuljahrs und zu Beginn des zweiten Schuljahrs. Bei wahrnehmungsgestörten Kindern verliert sich diese Phase oft nicht von selbst, sondern das Problem bleibt länger erhalten.

Unter dem Aspekt der Wahrnehmungsprobleme, der für Erwachsene vielleicht keine Rolle spielt, müssen wir die Schriften in der Textverarbeitung des Computers genauer ansehen. Es gibt die Wissenschaft der Typografie. Das wird oft missverstanden als die Kunst, einen Prospekt, eine Einladungskarte, eine Speisekarte oder Ähnliches möglichst gefällig (oder auffällig) zu gestalten. Ursprünglich hat die Typografie aber das Ziel, einen Text möglichst **gut lesbar** zu gestalten. Dafür gibt es bestimmte Grundsätze, die erwachsene Leser nicht mehr bewusst bemerken (genau das ist die «Kunst» in der Wissenschaft der Typografie), deren Beachtung aber für ein wahrnehmungsgestörtes Kind sehr wichtig sein kann.

Das wesentliche Ziel sorgfältiger Schriftgestaltung ist «Klarheit». Dazu müssen die Fähigkeiten des Auges und die folgenden Verarbeitungsprozesse im Gehirn berücksichtigt werden. Typografie geht in ihrem Ursprung zurück auf die Anfänge des Buch- und Zeitungsdrucks, und es ist kein Zufall, dass bis heute sorgfältig verlegte Bücher meist in Schriften gedruckt werden, die recht alt sind. Mit dem Erfolg des Computers ist aber eine gewisse Beliebtheit der Schriften-Verwendung einher gegangen. Es geht mehr um die (oft nur vermeintliche) Schönheit als um die optimale Lesbarkeit. Man sollte nicht vergessen, dass Typografie ein zu erlernendes anspruchsvolles Handwerk war und ist; wir typografischen Laien können uns immerhin bemühen, einige Fehler zu vermeiden. Nicht Alles, was wir – dank Computer – nunmehr können, ist auch sinnvoll.

2.1 Gebrauchsschriften

Es gibt, von wenigen verunglückten Ausnahmen abgesehen, nicht «die schlechte Schrift» oder «die gute Schrift», aber die unterschiedlichen Schriften sind gezielt für bestimmte Einsatzzwecke entwickelt worden. Wenn wir das bei der Verwendung beachten, ist ein wichtiger Schritt getan.

Die wohl meist verbreitete Schrift in Textverarbeitungen auf Windows-PCs ist die «Arial» (bei den Mac-Computern ist es die «Helvetica»), aber gerade diese Schriften, die vielen Erwachsenen als «modern» und klar erscheinen, sind für wahrnehmungsgestörte Kinder oft ein Problem. Ein Beispiel soll das verdeutlichen.

dbqp

in der Schrift Arial

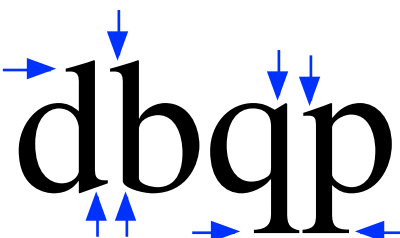
dbqp

in der Schrift Times Roman

Sie sehen links vier Buchstaben in «Arial», und Sie sehen auch, dass es sich um die genau gleiche Buchstaben-**Gestalt** handelt, jeweils nur gedreht und/oder gespiegelt. Vergleichen Sie das bitte mit der Schrift «Times» rechts, die ebenfalls auf praktisch jedem Computer zur Verfügung steht. Die Unterschiede sind klein, aber doch sichtbar. Winzige Änderungen am Buchstaben bewirken, dass jeder davon einen eigenen Charakter hat, der das Auge bei der richtigen Wahrnehmung unterstützt.

Bei vergrößerter Betrachtung sieht man die Punkte, an denen das Auge im Lesefluss «hängen bleibt», unbewusst für den geübten Leser. Aber offenbar sind diejenigen Schriften, die solche Punkte nicht haben, ein Problem für wahrnehmungsgestörte Kinder. Die «Arial» mag klarer wirken, aber die «Times» **ist** klarer.

dbqp



Es gilt, im Bereich der normalen Texte Schriften zu verwenden, die solche Klarheit der Buchstaben zeigen und die auf gute Lesbarkeit hin optimiert sind. Das bezieht sich auf «Gebrauchstexte» wie Aufsätze, Inhaltsangaben, Sachkundetexte. Am Beispiel der «Times»: die Schrift wurde im 19. Jahrhundert entwickelt für die gleichnamige Zeitung in England, und sie sollte zwei Vorgaben erfüllen, nämlich gut lesbar sein und möglichst kompakt ausfallen (Papier war kostbarer als heute) — eine universelle und langlebige Schrift mit großer Verbreitung.

Wie erkennt man, welche Schrifttypen gut für Gebrauchstexte geeignet sind und welche nicht? Die genannte Buchstabenfolge ist ausreichend, wobei man eine Schriftgröße von mindestens 24 pt. zur Betrachtung wählen sollte. Einige Beispiele dazu:

dbqp

Bauhaus

dbqp

Courier

dbqp

Garamond

dbqp

Monaco

dbqp

Bodoni

Sie sehen, dass die schöne Schrift «bauhaus» in diesem Zusammenhang ungeeignet ist, während die «Garamond» geeignet ist, die meist für den Satz von klassisch gedruckten Büchern verwendet wird – und in der übrigens hier der Lauftext gesetzt ist, den Sie gerade lesen. Wegen der unüberschaubaren Zahl von Schrifttypen macht es keinen Sinn, eine Positiv- und Negativliste aufzustellen; man muss selbst entscheiden, und zwar jeweils nach dem Einsatzzweck. Genau das ist Typografie!

2.3 Gestaltungsschriften

Geht es nicht um Gebrauchstexte, sondern darum, Kinder mit den vielfältigen Möglichkeiten von Textverarbeitung vertraut zu machen – und sie damit näher an den Gebrauch der Schriftsprache heran zu führen –, ist (fast) jede Schrift erlaubt. An einen normalen Text sind nur andere Maßstäbe anzulegen als z.B. an die Gestaltung einer Geburtstageinladung, eines Flugblattes oder auch an die Hervorhebung einer Überschrift über einem Standardtext. Neben den «Gebrauchsschriften» kommen die «Gestaltungsschriften» ins Spiel. Hier sollte die Experimentierfreude der Kinder gestärkt und gefördert werden. Jede Schrift kann dabei sinnvoll und schön sein – oder einfach nur Spaß machen:

BERMUDA

Ex Ponto

Khaki Two

Auch die Verwendung ziemlich «verrückter» Schriften ist in bestimmten Fällen angemessen, weil sie Kinder dazu führen kann, sich mit Schrift zu beschäftigen und die Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit zu entdecken. Sie sehen sofort, dass das Lesen eines Gebrauchstexts in diesen Schriften eine ziemliche Qual sein muss, aber als «Augenfänger» in einer Überschrift habe sie ihren Sinn.

2.3 Tabellenschrift

Ein Sonderfall liegt vor, wenn man Tabellen schreibt oder Rechenaufgaben im Text untergebracht sind. Es geht dabei um die «Dicke» der Buchstaben (das ist kein Schreibfehler, sondern der typografische Fachausdruck). Damit ist der Platz gemeint, den der einzelne Buchstabe in der Breite zur Verfügung hat. Bei den meisten Schriften ist das unterschiedlich, das kleine «i» oder das kleine «l» brauchen deutlich weniger Raum als das große «W» und das große «M».

Die Lösung liegt in der Verwendung sogenannter «dickengleicher» Schriften, wie sie auf der Schreibmaschine technisch notwendig waren; hier musste jeder Buchstabe den gleichen Platz erhalten. Auf Computern ist dafür die oben schon gezeigte «Courier» vorhanden, bei der das kleine «i» den gleichen Platz bekommt wie das große «W». Der Umgang mit solchen Schriften ist leichter, wenn es um Tabellen und Rechenaufgaben geht, denn sowohl jeder Buchstabe als auch jede Zahl und jede Leerstelle (wichtig!) bekommt den gleichen Raum zugeordnet. So lassen sich Tabellen und Rechenaufgaben leichter setzen.

216 + 988 = 1.204 / 11 - 9 + 23 = 25
Sprache wird durch Schrift erst schön.

Beide Zeilen haben je 38 Anschläge, und die liegen jeweils genau übereinander, das erleichtert das Schreiben sehr. Es sieht nicht optimal aus, kann aber wegen der einfacheren Handhabung für Kinder besonders zu Beginn genau richtig sein.

3 Die Wahl der richtigen Zeilengröße

Für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen ist «einzeilige» Schrift nicht gut zu lesen, die Zeilen sind zu nahe beieinander. Das hat nichts zu tun mit Sehschwäche oder Augenfehlern, sondern mit der Verarbeitung der optischen Information. Besser ist «eineinhalbzeilig», weil etwas mehr Platz zwischen den Zeilen ist, der Text aber noch nicht so zerrissen wirkt wie bei der Einstellung «zweizeilig».

Auch hier bietet die Textverarbeitung am Computer Möglichkeiten, die es bei der Schreibmaschine nicht gab. Textverarbeitungen erlauben feinere Einstellungen, indem die Höhe der Zeilen (unabhängig von der Schriftgröße) in der Maßeinheit «Punkt» (pt.) festgelegt wird. Gut für Erwachsene lesbar ist die Schriftgröße 11 pt., wenn die Zeilenhöhe auf 15 pt. festgelegt ist (wie in diesem Text).

Für Kinder ist eine Schrift von 18 pt. bei einer Zeilenhöhe von 24 pt. oft besser geeignet für Bildschirm und Druck.

4 Die Wahl des Satzes

Eine Besonderheit, die es bei Schreibmaschinen nicht gab, ist die Festlegung des «Satzes». Generell fangen die Zeilen auf der linken Seite des Textes an der selben Stelle an, aber beim «Flattersatz» enden die Zeilen auf der rechten Seite unregelmäßig (dort, wo das letzte Wort endet, das noch in die Zeile passt), beim «Blocksatz» dagegen alle auf gleicher Länge (wie zum Beispiel in diesen zwei Absätzen hier).

Der Blocksatz sieht vielleicht besser aus und ist in vielen Zusammenhängen auch richtig, zum Beispiel beim Setzen in schmalen Spalten, wie man sie in Tageszeitungen finden. Besser lesbar ist – gerade für wahrnehmungsgestörte Kinder – der Flattersatz, denn der «fransige» rechte Rand des Textes bietet dem Auge mehr Halt beim Sprung von Zeile zu Zeile. Der Blick legt beim Lesen erhebliche Strecken auf dem Papier zurück, erst langsam von links nach rechts, dann ruckartig von rechts nach links. Genau da hilft der Flattersatz dem Auge, den Text besser zu gliedern.

Warum werden dann Zeitungen im Blocksatz gesetzt? Weil Zeitungen im Sinne besserer Lesbarkeit immer in Spalten gesetzt sind. Die Zeilen sind so kurz, dass der Blick nur kleine Strecken pro Zeile zurücklegen muss. Um den «Kölner Stadt-Anzeiger» als Beispiel zu nehmen: eine Zeile ist 4,5 cm lang und enthält etwa 30 Buchstaben, aber eine Zeile des Textes, den Sie gerade lesen, ist 17 cm lang und enthält etwa 100 Buchstaben.

Auch bei der Entscheidung zwischen Block- und Flattersatz gilt es, den Verwendungszweck des Textes zu berücksichtigen. Und es gilt auch hier, dass der Blocksatz uns oft eleganter und sauberer erscheint – aber das ist dann die Sicht des gut lesenden Erwachsenen ohne Wahrnehmungsprobleme.

5 Schreibhilfen und Rechtschreibprüfung

Textverarbeitungs-Software bietet viele Zusatzfunktionen, die für Erwachsene sinnvoll sind, für Kinder aber nicht unbedingt. Verzichten sollten Sie vorerst z.B. auf die Funktion der automatischen Silbentrennung am Ende der Zeilen, denn die ist für rechtschreibschwache Kinder verwirrend (und oft sehr unzuverlässig).

Die meisten Programme verfügen über eine «Rechtschreibprüfung»; sinnvoll für Erwachsene Vielschreiber, aber für Kinder nur differenziert einsetzbar. Auf jeden Fall sollten Sie automatische Korrektursysteme ausschalten. Gegen eine Rechtschreibprüfung, die Wörter unterstreicht, die ihr kritisch (d.h. unbekannt) vorkommen, ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Ideal ist es, jede Rechtschreibprüfung während des Schreibens auszuschalten, sie dann aber anschließend über den fertigen Text «drüberlaufen» zu lassen. Es ist erstaunlich, wie viele Fehler auch rechtschreibschwache Kinder selber finden, wenn der Computer ihnen einen Hinweis darauf gibt, dass in einem bestimmten Wort vermutlich ein Fehler ist.

■ Vielleicht kam Ihnen das Thema dieses Informationsblattes zuerst merkwürdig, zumindest aber nebensächlich vor. Ich hoffe, Ihnen gezeigt zu haben, dass moderne Textverarbeitung viele Möglichkeiten für lese- und rechtschreibschwache Kinder bietet, aber auch – gut vermeidbare – Stolpersteine.

Sicherlich möchten wir Nutzer die Annehmlichkeiten des Schreibens am Computer nicht missen. Aber wir sollten aufpassen, dass wir bestimmte Möglichkeiten nicht nur deshalb nutzen, weil wir jetzt ein Werkzeug zur Hand haben, das früher nur dem professionellen Typografen zur Verfügung stand. Stattdessen müssen wir je nach Verwendungszweck im Einzelfall entscheiden, was sinnvoll ist – im Sinne guter Lesbarkeit des Textes auch für Kinder mit Wahrnehmungsproblemen.

Leonard Liese
März 2004

Das Kopieren dieses Artikels ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.
Der Artikel ist im Internet abrufbar unter «www.schulpsychologie.de»